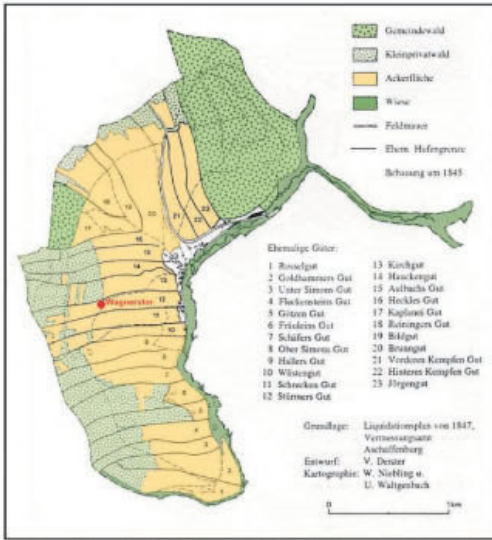


# Wagnerstor

## Historische Streifenfluren vom Bach bis auf die Höhe



Die Entstehung Hessenthals hängt mit der Auseinandersetzung Mainz -Rieneck im 13. Jahrhundert zusammen. Im Mittelpunkt stand die Erwägung, das obere Elsavatal dauernd zu besiedeln. Dazu benötigten die Bauern ausreichend Land für die landwirtschaftliche Kultivierung. Die im späten Mittelalter übliche Siedlungsform ist wie hier das Waldhufendorf. Dabei wurden von den Lehnsherren für Höfe, die im Tal entlang des Baches aufgereiht waren, Flurstreifen vom Talboden bis auf den Bergkamm vergeben. Vera Denzer gelang es in ihrer Dissertation, die ursprüngliche Form dieser Güter für Hessenthal, Mespelbrunn, Heimbuchenthal, Dammbach und für die Gemarkung Eschau zu rekonstruieren. Am Wagnerstor befinden wir uns am oberen Rand eines solchen Streifengutes. Das Wagnerstor liegt demnach auf dem historischen „Stürmers Gut“.



Rekonstruktion der historischen Streifengütereinteilung in der Gemarkung Hessenthal

Im Spessart trifft man an der Feld-Waldgrenze oft auf die Bezeichnung „Tor“, ohne jedoch einen eingegrenzten Durchgang vorzufinden. Tatsächlich waren an diesen Stellen die Wildzäune oder Mauern unterbrochen, die Feldmarkierungen früher umgaben. Die Einfriedungen waren einerseits nötig, um freilaufende Nutztiere in den Dörfern zu halten, andererseits um z.B. Wildschweine von den Feldern fernzuhalten.



So wie auf dem oberen Foto hat man sich das Wagnerstor vorzustellen. Die Zäune haben hier ihr klassisches Aussehen, wie sie auch in frühneuzeitlichen Darstellungen abgebildet sind, hier am Beispiel des Hofgutes Trages bei Albstadt im 16. Jahrhundert.



Bei Sonnenuntergang sind die Hessenthaler Ackerterrassen am Rosselrain gegenüber dem Haus des Gastes am besten zu erkennen.

Die Streifengüter waren zunächst bewaldet und mussten von den Kolonisten gerodet und für den Ackerbau nutzbar gemacht werden. Hier entstanden dann die heute noch sichtbaren Ackerterrassen. War die Hangneigung besonders steil wie im „Langen Grund“ (Tafel 5), wurden sogar Mauern angelegt, die ein Abrutschen des Geländes verhinderten. Weil sie ohne Mörtel angelegt wurden, was eine besondere Kunstfertigkeit erforderte, nennt man sie Trockenmauern. Durch den stetigen Rückgang der Landwirtschaft seit den 60er Jahren sind die Ackerflächen vielfach Wiesen mit und ohne Streuobstanbau gewichen. Da keine intensive Bodennutzung mehr betrieben wird, verbuschen die Flächen und verwandeln sich nach einigen Jahrzehnten in Wald. Nur durch permanente Landschaftspflege kann verhindert werden, dass der Spessart wieder „zuwächst“.



Ackerterrassen sind die Überreste der einstigen Feldbewirtschaftung an Berghängen. Um den Boden kultivierbar zu machen, wurden Abschnitte eingeebnet und konnten dann bebaut werden. Wir können Ackerterrassen heute überall in Europa vorfinden: In Mespelbrunn (links) ebenso wie in den Alpen, Parco Paneveggio / Trentino, Italien (rechts, mit markierten Terrassenlinien).

Die zwei Aufnahmen stammen aus den 1930er Jahren. Sie wurden am Wagnerstor aufgenommen und dokumentieren die ackerbauliche Nutzung dieses Feldstreifens, der heute zumeist als Wiese genutzt wird. Das erste Bild zeigt den Pflügevorgang mit einem Radpflug und zwei Kühen. Darunter ist der Bauer mit einem Leiterwagen und einer Fuhre Mist für die Düngung des Ackers zu sehen.



Das Bild aus den 1960er Jahren zeigt die Bauersfamilie bei der Ernte. Bilder wie diese gehören längst der Vergangenheit an. Heute ist die landwirtschaftliche Bodennutzung in unseren Breiten nicht mehr lohnend, weshalb viele Flächen brach liegen. Entsprechend sind die Wildzäune schon vor längerer Zeit nicht mehr erneuert worden und verschwunden. Was blieb, ist der Name „Wagnerstor“.



The typical form of Late Medieval settlement in the Spessart Mts. is the «Waldhufendorf», a village of long lots extending into the forest. The feudal lords granted to right of settlement for farms strung up along a mountain stream, each with its fields extending from the stream to the mountain crest. At «Wagners' Gate» we are at the upper end of such a long-lot farm. Of course the long lots were still forested and the colonists had to clear them and construct the field terraces on steep slopes that are still visible today. Because of the continuous retreat of agriculture from the mountains since the 1960s many fields have been replaced by meadows with or without fruit trees on them. As the lots are hardly used anymore, shrubs grow up and within a few decades the lots will be reverted to woodland. It is only by rural conservation methods that the Spessart can be kept from becoming a continuous forest again. At the Wagners' Gate location there used to be a passage between fences set up to keep the forest animals from foraging in the fields.



Si l'on étudie l'aspect des villages du Spessart à l'époque de la fin du Moyen Age, on constate le suivant: le suzerain a donné à chaque ferme au fond de la vallée des bandes de terre qui sont allées du ruisseau jusqu'aux cimes des collines environnantes. «Wagnerstor» se trouve au bord supérieur d'une de ces bandes. Celles-ci ont dû être défrichées par les «colonistes», dont la tâche était de les rendre arables. Pendant ce travail, il a aussi fallu créer des terrasses dans le terrain, terrasses qui sont toujours visibles. Depuis les années 1960, il y a eu un changement décisif: l'agriculture a perdu son ancien rôle, et au lieu des champs on trouve, dans bien des cas, des prairies, avec ou sans arbres fruitiers. Comme le sol n'est plus traité intensément, on constate que les buissons se répandent et qu'au cours de quelques décennies, la forêt couvrira le terrain. Par conséquent, ce qui devient évident: pour empêcher ce reboisement important, il faut absolument faire entrer dans le jeu la conservation et l'aménagement des espaces naturels. Il faut aussi mentionner qu'au «Wagnerstor» il y avait un passage (allemand: Tor, français: la porte, le portail) qui permettait de traverser la clôture destinée à protéger les champs du gibier.